

Leszek Kajzer

**FÜNFZIG JAHRE ARCHÄOLOGIE AN DER UNIVERSITÄT ŁÓDŹ
— ZUSAMMENFASSUNG**

1995 werden es 50 Jahre her sein, als in Łódź an der Universität der Lehrstuhl für Archäologie gegründet wurde. Seine Entstehung ist mit zwei Ereignissen verbunden: der Gründung im Jahre 1945 der Universität in Łódź und dem Umziehen von Professor Konrad Jazdźewski (1908–1985) in diese Stadt. Der bekannte Vorgeschichtler, vorher mit Poznań und Warszawa verbunden, lebte nach dem zweiten Weltkrieg in Łódź und war einer der Gründer der neuen Universität, die ihm im Jahre 1985 das Ehrendoktorat verliehen hatte. Zuerst leitete er das Prähistorische Seminar. Im Jahre 1952 entstand der Lehrstuhl für Archäologie Polens, 1967 – Lehrstuhl für Archäologie.

Ein halbes Jahrhundert des Bestehens einer wissenschaftlicher Institution ist ein Grund für Erinnerungen; es verdient aber einen Versuch, die wissenschaftlichen und didaktischen Ergebnisse zusammenzufassen. Die Archäologie in Łódź, deren Anfänge mit der Persönlichkeit von Konrad Jazdźewski eng verbunden sind, unterlag mit den Jahren vielen Veränderungen. Noch in den 80er und am Anfang der 90er Jahre gab es in der Stadt fünf archäologische Zentren, von denen alle – mehr oder weniger – ihre Tätigkeit Professor K. Jazdźewski verdankten. Neben dem Lehrstuhl der Universität ist das Archäologische und Ethnographische Museum zu nennen, dessen Leiter Professor K. Jazdźewski bis zu seinem Ruhestand war, die archäologische Abteilung des Instituts der Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften (früher des Instituts der Geschichte der Materiellen Kultur), in ihren Anfängen ebenso von K. Jazdźewski geleitet, sowie das Archäologisch-Konservatorische Labor des staatlichen Unternehmens und die Stelle des archäologischen Konservators, im Dienst der staatlichen Bodendenkmalpflege. Heute ist die Archäologie in Łódź anders organisiert, obwohl der Tätigkeitsbereich im Grunde genommen unverändert geblieben ist.

Die Archäologie in Łódź ist demnach vor 50 Jahren praktisch neu entstanden. Deshalb sind ihre Ergebnisse mit den alten Zentren in Kraków, Poznań und Warszawa nicht vergleichbar. Meines Erachtens hat sie jedoch einen festen Platz in der polnischen – zum Teil auch in der europäischen – Wissenschaft gefunden.

Der Lehrstuhl für Archäologie der Universität Łódź war von Konrad Jażdżewski (1945–1970), Andrzej Nadolski (1970–1971), Jerzy Kmiecinski (1971–1991) und seit 1992 vom Verfasser geleitet. Seine Funktionsart und Spezifik hat sich während langer Tätigkeitsjahre der beiden Leiter – K. Jażdżewski und J. Kmiecinski – herausgebildet. Sie haben nicht nur den Wissenschaftsbereich gestaltet, sondern auch den Charakter und das Interessengebiet von Mitarbeitern und Absolventen.

Eine runde Zahl von 50 Jahren ist die Gelegenheit zu feiern. Wir denken, dass es die beste Lösung sein wird, der vorliegenden Band zu veröffentlichen, der nur zum Teil einen festlichen Charakter hat. In den folgenden Kapiteln werden die Geschichte des Lehrstuhls dargestellt, ferner die Ergebnisse der Ausgrabungen und weitere Untersuchungen, die didaktische Tätigkeit und die des Studentenverbandes, die Zusammenarbeit mit dem Ausland usw. Zum Schluss folgen die Zusammenstellungen von Absolventen, Doktoren und Habilitierten.

Das Kapitel von Maria Magdalena Blombergowa umfasst 50 Jahre der Archäologie an der Universität Łódź und besteht aus einigen Teilen. Der erste ist den an der Universität tätigen Archäologen gewidmet. Sie alle sind wissenschaftliche „Kinder, Enkel und Urenkel“ von Professor Konrad Jażdżewski. Im zweiten Teil bespricht die Verfasserin verschiedene didaktische Phasen: die erste, am Anfang der 50er Jahre, als der Lehrstuhl das Recht, die Studenten auszubilden, verlor. Das Studium der Archäologie begann wieder im Jahre 1956 und dauert seitdem fünf Jahre, nach denen Absolventen den Titel eines Magisters der Archäologie erwerben. Im Rahmen des Zentralprogramms des Ministeriums der Hochschulen – später der Erziehung – war der Studiengang an allen polnischen Universitäten einheitlich, wobei alle dasselbe didaktische Programm erfüllen mussten. Die Lage hat sich erst in den letzten Jahren verändert, seitdem die Hochschulen sich über eine Autonomie im Studienprogramm erfreuen. In unserem Studium, das während der fünf Jahre etwa 2400 Stunden umfasst, gibt es einige Gruppen von Themen, die vorgetragen werden. An den ersten Kursen wird vor allem die Vor- und Frühgeschichte sowie die historische Archäologie gelesen, mit zusätzlichen Lehrveranstaltungen über die Geschichte der Archäologie, Museumskunde und Bodendenkmalpflege, Methodik der archäologischen Ausgrabungen, mediterrane Archäologie usw. Für die fortgeschrittenen Studenten sind die sog. Professorenprogramme obligatorisch, in deren Rahmen die vertieften Kenntnisse von mindestens zwei archäologischen

Perioden – je nach Wahl – verlangt werden. Um den Studiengang zu ergänzen, wurden die fakultativen Fächer eingeführt, u. z. Ethnographie, Geschichte, Kunstgeschichte, Geschichte der Architektur, Geologie, Kartographie, Philosophie, Soziologie, Logik, Statistik, Informatik, von Studenten selbstständig gewählt, mit einigen Pflichtprüfungen. Das heutige Studienprogramm verbindet demnach das grundsätzliche archäologische Wissen, dessen selbstständige Ergänzung erforderlich ist.

Der dritte Teil des Aufsatzes von M. M. Blombergowa ist der Zusammenarbeit mit dem Ausland gewidmet, die sich dank den lebhaften Kontakten von K. Jażdżewski immer gut entwickelte. Sie werden als Studienreisen und Ausgrabungen im Ausland sowie der Studentenaustausch bezeichnet. Zu den wichtigsten gehört die Zusammenarbeit mit der Universität in Santiago de Compostela in Spanien, die im Beitrag von T. Grabarczyk besprochen wird.

Zuletzt stellt M. M. Blombergowa die Veröffentlichungen und Redaktionsarbeiten, den Sitz des Lehrstuhls, seine Labors und ihre Einrichtungen dar.

Der Beitrag von L. Domańska betrifft die Steinzeit. Die Verfasserin erwähnt die Studien von K. Jażdżewski – noch vor dem zweiten Weltkrieg – über die Trichterbecherkultur und die jüngere Steinzeit in Kujawien sowie die Tätigkeit von Maria und Waldemar Chmielewski, die nicht so eng mit Łódź verbunden waren. Ausser ihren didaktischen Aufgaben leiteten sie die spätpaläolithischen Ausgrabungen in Witów bei Łódź. Das Museum in Łódź finanzierte ihre Ausgrabungen der Megalithgräber in Kujawien und in den Höhlen des südpolnischen Juras. Die anderen Untersuchungen, vor allem in Zentralpolen, sind bereits vollständig im Rahmen der Universität durchgeführt worden.

In den letzten 20 Jahren wurden zwei Grundprojekte realisiert: die mesolithische Besiedlung Ostpommerns und die Neolithisierung der mitteleuropäischen Ebene (das Letztgenannte in Zusammenarbeit mit dem Prähistorischen Seminar der Universität Poznań). Im Rahmen des ersten Unternehmens wurden folgende Ausgrabungen geführt: in Jastrzębia Góra, Fundstelle 4, an der Ostsee, einer Lagerstätte der Post-Maglemose-Kultur und in Bory Tucholskie (Odry, Fundstelle 2; Klonowice, Fundstelle 6 und 1). In Klonowice, Fundstelle 1, hat man Feuersteingeräte entdeckt, die gewisse Verbindungen mit der Komornice-Kultur aufweisen, jedoch ohne Maglemose-Substrat.

Das Problem der Neolithisierung der mitteleuropäischen Ebene wurde am Beispiel der Fundstellen in Kujawien auf der breiten Vergleichsbasis untersucht. Die interessantesten Ergebnisse wurden in Dęby, Fundstelle 29 beobachtet, wo die Feuersteingeräte der Janisławice-Kultur mit Knochen von domestizierten Tieren zusammenvorkamen. Dies und die im Feuersteininventar festgestellten pontischen Assoziationen unterstützen die Hypothese, dass die Landwirtschaft in Polen unter dem Einfluss des kaukasisch-pontischen

Kulturkreises entstand, wo sie vom 7. Jahrtausend v. Chr. besteht. Wichtig sind die Grabungsergebnisse in Łąck, Fundstelle 6A, einer Siedlung der Trichterbecherkultur der Phase I („AB“), wo auch eine untypische, ovale (17 × 9 m) kujawische Grabstätte mit Grabkammer im Ostteil der Steinsetzung entdeckt worden ist.

Zwei weitere Beiträge haben als Thema ebenfalls die vorgeschichtlichen Funde. Im ersten bespricht T. Grabarczyk die Studien über die Bronze-, Hallstatt- und frühe Latènezeit; der zweite, von K. Walenta, ist der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit gewidmet.

Während 50 Jahre standen die genannten Perioden im Mittelpunkt des Interesses der Archäologie in Łódź, obwohl in den ersten 20 Jahren die Ausgrabungen der bronze- und früheisenzeitlichen Fundstellen nicht besonders aktiv waren. Es wurden nur zwei Gräberfelder der Pommerschen Kultur (Węsior, Fundstelle 2, Woi. Gdańsk und Złotów, Woi. Koszalin) untersucht, ferner eine Nekropole und eine Siedlung der Lausitzer Kultur in Czyżów, Woi. Piotrków. Entweder waren es Notgrabungen oder, wie die Kulturschichten der Lausitzer Kultur unter der mittelalterlichen Burg in Raciąż bei Tuchola, wurden sie während der planmässigen Grabung eines Objektes aus der anderen Periode untersucht.

Die Lage hat sich dank der lebhaften Tätigkeit von J. Kmiecinski in der Mitte der 70er Jahre wesentlich verändert. Im Jahre 1976 wurde mit den systematischen Ausgrabungen der sog. Brusy-Insel, d. h. einer Siedlungskammer in Ostpommern begonnen, in der K. Walenta einige Fundstellen der Lausitzer und Pommerschen Kultur untersucht hatte. Die zweite Region, in der sich die Grabungstätigkeit konzentriert, ist das mittlere Flussgebiet von Ner in der Nähe von Łódź (die Ausgrabungen von J. Błaszczuk). Ein weiteres Gebiet sind Bory Tucholskie, wo die Studien über die Besiedlung der Pommerschen Kultur in der Gegend des bekannten Gräberfeldes aus der römischen Kaiserzeit in Odry unternommen worden sind. Schliesslich hat man in den letzten Zeiten damit begonnen, die bronze- und früheisenzeitlichen Fundstellen in der Grosstadt Łódź zu inventarisieren. Es ist zu hoffen, dass die Grabungsergebnisse bald veröffentlicht werden und die weiteren Grabungskampagnen folgen.

Ferner behandelt K. Walenta die Grabungsergebnisse in Pommern aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit. Das kaiserzeitliche Gräberfeld mit Hügeln und Steinkreisen in Węsior ist weitgehend untersucht worden, die Grabungen der Nekropole von demselben Typus in Odry, 1967 angefangen, sind noch im Gang. Die beiden Fundstellen befinden sich in Bory Tucholskie. Während der Ausgrabungen in Odry sollen noch weitere Arbeiten unternommen werden, mit dem Ziel, das Siedlungsbild in der ganzen Gegend zu rekonstruieren.

Voll untersucht wird die Siedlungskammer in Leśno (Brusy-Insel), wo bereits eine Nekropole mit Fürstengräbern und eine Siedlung sowie ein

Hügelgräberfeld der Wielbark-Kultur und andere, kleinere Siedlungsobjekte ausgegraben worden sind. Die Ergebnisse sollen bald als Monographie dieser Siedlungskonzentration veröffentlicht werden.

Ausser Pommern hat man auch einige Fundstellen aus der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit in Zentralpolen untersucht. Die Studien über die beiden Perioden sind traditionell eines der wichtigsten Forschungsziele der Archäologie an der Universität, von ihren Anfängen bis heute.

Das Frühmittelalter wird im Beitrag von R. Barnycz-Gupieniec behandelt. Besonders spektakulär waren die Ausgrabungen in den 40er und 50er Jahren im Rahmen des Programms „Studien über die Anfänge des polonischen Staates“. Auf K. Jażdżewski's Initiative hin wurden damals die grossen frühmittelalterlichen Staatszentren in Gdańsk, Łęczyca und an der damaligen altrussisch-polnischen Grenze in Czerwień durchgeführt, sowie auf dem Gräberfeld in Lutomiersk bei Łódź. Die Persönlichkeit von K. Jażdżewski und die Organisationsart sind der Grund dafür, dass die Ergebnisse nicht nur der Universitätsarchäologie, sondern auch dem Museum und der Polnischen Akademie der Wissenschaften zu verdanken sind.

In den darauffolgenden Jahren waren die frühmittelalterlichen Untersuchungen nicht mehr so intensiv. Der einzige Siedlungskomplex – eine Kastellanburg, eine dazugehörige Siedlung und einige weitere in Raciążek bei Tuchola, wurde von J. Kmiecinski und M. Kowalczyk-Kmiecinska untersucht. Die Burg in Raciąż, die bis zum Ende des 13. Jhs. funktionierte, hat man in den Jahren 1968–1982 ausgegraben, aber die weiteren Studien über die Begleitsiedlungen dauern bis heute.

Von den kleineren Grabungen sind folgende zu erwähnen: ein Gräberfeld in Mroczków Ślepy, Woi. Piotrków, eine Siedlung mit den Münzen des Bolesław Kędzierzawy (des Kraushaarigen) in Wilkowice bei Łódź und ein Burgwall in Czarny Sad bei Kalisz. Die Mehrzahl der frühmittelalterlichen Fundstellen, die in den letzten Jahren untersucht wurden, liegt jedoch in Woi. Bydgoszcz.

Das letzte den archäologischen Perioden gewidmete Kapitel hat als Thema die historische Archäologie, d.h. das Spätmittelalter und die modernen Zeiten und wird von L. Kajzer verfasst.

Die historische Archäologie wurde relativ spät, denn erst in der zweiten Hälfte der 60er Jahre in die Universität eingeführt. Die volle Aktivität in diesem Bereich dauert seit etwa 20 Jahren, währenddessen zahlreiche Fundstellen untersucht worden sind (s. Karte nach dem Aufsatz), was zusammen mit reger Publikationstätigkeit der Grund dafür ist, dass sich die historische Archäologie zum Spezialgebiet der Universität entwickelt hat. Die Studien umfassen drei Richtungen, die sich nach der neuen Gliederung von G. Fehring in drei Forschungsgebiete einteilen lassen: „Burgen“,

„Kirchen“ und „Siedlungsarchäologie“. Die letztgenannte hat noch wenige Ergebnisse gebracht; es wurden nämlich zwei Mikroregionen in Kujawien untersucht. Die Monographie von Kościelna Wieś, Woi. Włocławek befindet sich im Druck, die Bearbeitung von Zgłowiączka ist noch im Gang. Aus dem Gebiet der Stadtkernforschung sind planmässige Ausgrabungen in zwei Städten in Kujawien – Włocławek und Brześć Kujawski – und in zwei weiteren in Pommern – Tuchola und Chojnice – zu nennen.

Die Studien über die Nekropolen und sakralen Objekte sind noch nicht genug entwickelt, obwohl die Ausgrabungen des Friedhofes in Płowce, Woi. Włocławek, in der Pfarrkirche in Puck, Woi. Gdańsk, in der Stiftskirche – dem heutigen Dom – in Łowicz, Woi. Skierniewice sowie in den Kirchen der bereits erwähnten kujawischen und pommerschen Städte nicht zu verschweigen sind. Die grössten Ausgrabungen wurde im Dominikanerkloster in Brześć Kujawski und in der Zisterzienserabtei in Ruły, Woi. Katowice durchgeführt, von denen die letztgenannten noch nicht beendet sind.

Der Schwerpunkt der historischen Archäologie liegt bei den Studien über die Wehranlagen und befestigte Residenzen, d.h. Burgen, Höfe und Paläste. Während der 35 Grabungssaisons wurden zehn Burgen untersucht, u.z. die Königsburgen in Kowal, Brześć Kujawski, Radziejów und Bobrowniki, Woi. Włocławek und in Radoszyce, Woi. Kielce, ferner die Bischofsburg in Raciążek in Kujawien sowie die Privatburg in Rembów, Woi. Kielce. Viel Interesse galt den Burgen in Tuchola und Włocławek; schliesslich wurden in der Burg von Puck die ersten Untersuchungen unternommen. Auch 13 kleinere, vor allem privat gestiftete Wehranlagen sind ausgegraben worden, die zum in Westeuropa charakteristischen Typ „motte“ gehören. Ferner hat man 16 Wehrsitze und Palastanlagen aus Stein und Ziegel untersucht, die sich oft aus älteren Residenz- und Wehrsitzen entwickelt haben. Bei einem Objekt handelt es sich um eine reduzierte neuzeitliche Anlage vom Typ „palazzo in fortezza“ (in Gorzkowice bei Piotrków Trybunalski). Es wurden schliesslich einige zehn weitere Residenz- und Wehranlagen archäologisch verifiziert.

Die meisten Ergebnisse sind bereits veröffentlicht worden, die sonstigen befinden sich in Vorbereitung. Aufgrund der Studien über die Verteidigungsbauten sind einige synthetische Arbeiten entstanden, deren Thema die Methodik der archäologisch-architektonischen Ausgrabungen sowie die Geschichte der Militärarchitektur in Polen ist.

Ein anderes Spezialgebiet, das auch zur historischen Archäologie gehört, sind die Ausgrabungen auf den Schlachtfeldern, von A. Nadolski behandelt, sowie der modernen Sennhütten in der Tatra (Dolina Kościeliska und Polana Smreczyńska Wyżnia).

Wie im Beitrag von M. M. Blombergowa erwähnt wurde, nehmen die Ausgrabungen in Spanien einen wichtigen Platz in der Zusammenarbeit mit

dem Ausland ein. Zusammen mit den Archäologen aus der Universität Santiago de Compostela werden einige Fundstellen ausgegraben, von denen am systematischsten ein castro A Graña in der mittelalterlichen „Terra de Melide“ untersucht wird. Das Objekt funktionierte vom Ende der Bronzezeit bis zum 1. Jh. n. Chr. und die Grabungsergebnisse – sowohl der anderen Fundstellen in Galicien in Spanien – hat T. Grabarczyk in seinem Beitrag vorgestellt.

Der Verfasser des nächsten Beitrags, Andrzej Nadolski, verstarb plötzlich am 24. Dezember 1993 während der Vorbereitung des Bandes. Er, damaliger Rektor und Prorektor der Universität Łódź, Leiter des Lehrstuhls in den Jahren 1970–1971, Archäologe, Mediävist und Waffenspezialist hat in seinem Beitrag die Studien über die Bewaffnung und das Militärwesen des Früh- und Hochmittelalters behandelt. Sie erfolgen in der Zusammenarbeit mit dem Institut der Archäologie und Ethnologie der Polnischen Akademie der Wissenschaften.

Im letzten Kapitel, von T. Grabarczyk verfasst, wurde die Tätigkeit des Verbandes der Archäologiestudenten behandelt. Wie jede studentische Organisation erlebte auch der Verband die Zeiten einer Stagnation und Aktivität. Jedenfalls war es immer eine gute Schule für die Erweiterung des Studiums. Es ist kein Zufall, dass die meisten heutigen Mitarbeiter in ihrer Studienzeit aktiv im Verband tätig waren.

Der Band ist mit Annexen abgeschlossen, in denen die Zahl der Absolventen genannt wird, die die Magister- und Dokortitel erworben haben, sowie die Zahl von Habilitierten. Die heutigen Mitarbeiter der Universitäts-Archäologie werden schliesslich kurz vorgestellt.

Übersetzt von Magdalena Mączyńska